

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Teibner, Hans	2298	I	
katalogisiert Seite: Sachkatalog: IV - 2. Schweiz II - 1.05 (a) (b) II - 4.04 II - 4.50 Freies Dted. Schweiz			Personen: Langhoff, Wolfgang Otto, Teo Heinz, Wolfgang Paryla, Heinz Karl Danegger, Mathilde Parker, Erwin Mihaly, Jo. Abegg, Wilhelm Kirschbaum, Charlotte von
katalogisiert Seite: Sachkatalog:			Personen: Gysling, walter Theß, Heinz Herz, Harry Kenedey, Hans Hoegner, Wilhelm Braun, Otto Crispian, Arthur Dittmann, Wilhelm Fuhrmann, Bruno Goldhammer, Bruno
katalogisiert Seite: Sachkatalog:			Personen: Mode, Heinz Lieb, Fritz Eichelsdörfer, Ernst Ficker, Ludwig Mentz, Paul Sperling, Fritz Löffler, Paula Schimmel, Fritz
katalogisiert Seite: Sachkatalog:			Personen:

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4997/73	Best. 25 2298
.Rep.	Kat. Wrede

Aktennotiz

VERTRAULICH

Vertraulich

Im Auftrag der SED ist am Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED eine Monographie über den

Kampf der deutschen Kommunisten von Schweizer Boden aus von 1933 bis einschließlich des ersten Nachkriegsjahren

entstanden. Verfasser ist Professor Dr. Hans Teubner, der als Mitglied der Abschnittsleitung Süd der KPD selbst aktiv an der politischen Arbeit in der Schweizer Emigration (Beruf: Journalist) teilgenommen hat. Teubner ist der Verfasser vieler Flugblätter, Artikel und Kleinschriften der KPD in der Schweiz wie später des "Freien Deutschland".

Die Arbeit umfaßt an die 800 Seiten, und ist vorerst nur in Archivexemplaren im IML, Abteilung Bibliothek, vorhanden. Eine (gekürzte) Buchveröffentlichung ist für Anfang 1974 geplant. Kürzungen auch deshalb, um internes Quellenmaterial weitgehend zu tarnen, und um, nach Aussage von Teubner, noch lebende Personen vor allem in offiziellen Schweizer Stellen zu schützen.

Die Arbeit folgt der Gliederung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in der Periodisierung. Die vorläufigen sechs Bände sind unterschiedlich stark, besonders umfangreich ist der Abschnitt von 1943 bis 1945. Als Quellenmaterial wurden drei Gruppen herangezogen:

- 1) Publizierte Quellen und Darstellungen (inklusive "Klassiker")
- 2) "Secretes" Archivgut des Zentralen Parteiarchivs (ZPA) des IML
- 3) Schriftliche Aussagen und Erinnerungsberichte beteiligter Antifaschisten (IML, ZPA), die durchwegs der kommunistischen Seite angehören.

Teubner hat speziell für diese Arbeit, die die offizielle Parteigeschichte im regionalen Rahmen ergänzen soll, das Material für die kommunistische Seite fast lückenlos zusammengetragen. Auffallend ist dabei der unterschiedliche Informationsstand über die Sozialdemokraten (Dreißiger/Vierziger Jahre).

Einige Bemerkungen zum antifaschistischen Kampf der deutschen kommunistischen Emigranten in der Schweiz
(1933 - 1945)

Unter welchen Bedingungen wirkten die deutschen kommunistischen Emigranten in der Schweiz?

Während der Zeit der faschistischen Diktatur befanden sich in der Schweiz rund zweihundert deutsche Kommunisten. Während des national-revolutionären Krieges in Spanien sank die Zahl; sie stieg nach Rückkehr von Interbrigadisten wieder an. In der Schweiz lebten auch etwa zweihundert deutsche sozialdemokratische Emigranten. Die Zahl der in die Schweiz emigrierten rassistisch Verfolgten betrug mehrere Zehntausend; es waren zumeist politisch unerfahrene und passive Menschen. Während des zweiten Weltkrieges kamen mehrere Tausend deutsche Militärinternierte hinzu. Während dieser Zeit stieg auch trotz hermetischer Grenzsperrn die Zahl der aus Deutschland geflüchteten Zwangsarbeiter verschiedenster Nationen und entwichenen sowjetischen Kriegsgefangenen.

Die Existenzbedingungen für die Emigranten und Flüchtlinge waren sehr schwer, denn entscheidende Teile der herrschenden Kreise der Schweiz waren pronazistisch, antikommunistisch, antisowjetisch und antisemitisch. Die Politik des Bundesrates, das heißt der Regierung, wurde durch die Klasseninteressen der Schweizer Monopole bestimmt, die seit Beginn der Jahrhundertwende mit den deutschen Monopolen sehr

eng verbunden waren, [redacted]
Einflussreiche Kreise der Schweiz - die Großbanken, die
Rüstungs- und Chemie-Konzerne, der Aluminiumtrust usw. -
waren sehr profitabel zunächst an der Aufrüstung des deut-
schen Imperialismus und dann an dessen Kriegsgeschäft be-
teiligt. Bis in die späte Zeit des zweiten Weltkrieges
setzten sie auf die faschistische "Neuordnung Europas",
weil sie sich darin einen guten Platz erhofft hatten.

Die von der Regierung der Schweiz angeblich gewährte
"Neutralität" bestand demzufolge in der wirtschaftlichen,
kriegswirtschaftlichen, politischen, diplomatischen, mora-
lischen und ideologischen Hilfe für den faschistischen
deutschen Imperialismus. Offizielle Persönlichkeiten der
Schweizer Staatsbürokratie unterhielten enge Kontakte mit
den Behörden Hitlerdeutschlands.

Die "Schweizer Demokratie" bestand in Wirklichkeit in der
rigorosen Diktatur des Monopolkapitals über das schweizeri-
sche Volk. Auf Vollmachtenbeschlüsse gestützt, die das Parla-
ment weitgehend ausschalteten, unterdrückte die Regierung die
demokratische Opposition im Volk. Sie hob die Pressefreiheit
weitgehend auf und verhinderte die Verkündung der Wahrheit
über die Verbrechen des deutschen Faschismus. Sie verbot die
Kommunistische Partei, während die "Frontisten" (Sammelbe-
griff für die schweizerischen faschistischen Organisationen)
des Hitlerregime verherrlichen durften. Die deutschen Fa-
schisten konnten sich in der Schweiz bewegen, als wären sie
in einem Gau des Nazireiches. Für die alteinwohneren
Reichsdeutschen gab es die Organisationen der NSDAP, der DAF

und andere Nazivereinigungen; in einigen Städten der deutschen Schweiz existierten auch Gruppen der SA.

Die rechten Führer der schweizerischen Sozialdemokratie, voran Robert Grimm, Hans Oprecht, Walther Bringolf u. a., ermöglichten die reaktionäre Politik der Finanzkapitalisten und ihrer Staatsbürokratie; sie trieben Burgfriedenspolitik mit der Bourgeoisie, verrieten die Demokratie, die Interessen der Schweizer und internationalen Arbeiterklasse.

Von der in früheren Jahrzehnten befolgten "Asylrechtspolitik" der Schweiz ist während der Zeit des zweiten Weltkrieges nichts übrig geblieben. Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement bediente sich der Praxis, mißliebige Personen über die Grenze abzuschleppen und in Gefahr fürs Leben zu bringen. Die Schweizer Regierung lieferte Tausende von rassistisch Verfolgten in die Hände der faschistischen Massenmörder für die Gaschammern.

Während des Krieges wurden viele Tausende, vor allem rassistisch Diskriminierte, in den Baracken von etwa 100 Arbeitslagern interniert.

Sehr schwierig war die Lage für die kommunistischen Emigranten. Nur wenigen von ihnen waren befristete Aufenthalte gestattet worden. Daher lebten fast alle illegal. Wurden sie von der Polizei aufgegriffen, erfolgte ihre Ausweisung.^F Seit Beginn des Krieges wurden sie in berückelte Zuchthäuser geworfen und später in einem Sonderlager für "Linksextremisten" unter besonders diskriminierenden Bedingungen interniert. Das Sonderlager befand sich zuerst in Malvaglia (Tessin), dann in Gordola (Tessin) und schließlich in Bassecourt (Kanton Bern).

^F Bis September 1939 wurden aus der Schweiz nahezu einhundert deutsche Kommunisten ausgewiesen.

Wie war angesichts dieser Lage das politische Wirken der kommunistischen Emigranten überhaupt möglich?

7. Im schroffen Gegensatz zur Politik der herrschenden Klasse und ihrer rechtsozialdemokratischen Stützen haben die Schweizer Kommunisten, viele klassenbewußte sozialdemokratische Arbeiter, Gewerkschaftsgruppen und fortschrittliche Bürger, Kultur- und Geistes schaffende die Organisation der KPD wie auch die Antifaschisten aus anderen Ländern, so aus Italien, Jugoslawien, Bulgarien, Spanien, Griechenland usw. - tatkräftig unterstützt. Diese Schweizer bewährten sich als die echten Vertreter der demokratischen Volksinteressen, die einen aus proletarischem und internationalistischem Klassenbewußtsein, die anderen aus humanistischen Gründen oder aus religiösen Motiven. Diese Schweizer beherbergten die illegalen deutschen Kommunisten, gaben ihnen Nahrung, Lebensmittelmarken und Geld. Sie spendeten die Mittel für die Herstellung der illegalen Druckerzeugnisse. Unter den Kurieren, die dieses Material unter großen Gefahren nach Süddeutschland brachten, waren auch Schweizer Bürger. Ohne diese tatkräftige Solidarität von Schweizern hätte die Organisation der KPD ihre Aufgaben auf Schweizer Boden und von dort nach Süddeutschland unmöglich erfüllen können.

Wie war die Struktur der illegalen KPD-Organisation in der Schweiz?

7. Die Organisation der KPD in der Schweiz existierte (und zwar immer streng illegal) während der gesamten Zeit der faschistischen Diktatur. Ihre Mitglieder waren erfahrene revolutionäre Klassenkämpfer; die meisten von ihnen waren vor der Emigration in deutschen Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern. Ortsgruppen, die in

Zellen von drei bis sechs Mitgliedern aufgeteilt waren, bestanden in Zürich, St. Gallen, Schaffhausen, Basel, Bern, Genf und in anderen Orten. Eine besonders aktive Gruppe war die des Zürcher Schauspielhauses. Eine starke Gruppe bestand im Sonderlager für "Linksextremisten", kleinere Gruppen gab es in mehreren Arbeitslagern.

Wie für andere an Deutschland angrenzende Länder hatte das ZK der KPD auch für die Schweiz um die Jahreswende 1935/1936 Abschnittsleiter bzw. Abschnittsleitungen eingesetzt. Die Abschnittsleitung in der Schweiz hieß Abschnittsleitung Süd. Sie hatte die Verantwortung für die Organisation in der gesamten Schweiz; vor allem war es ihre Aufgabe, den antifaschistischen Widerstandskampf in den süddeutschen Bezirken Baden, Württemberg, Bayern und Hessen-Frankfurt zu unterstützen.

Während bis zum Beginn des Krieges ein ständiger Kontakt zwischen dem Zentralkomitee der KPD und der Abschnittsleitung Süd bestand, war in der Kriegszeit eine Verbindung aus der Schweiz mit der Parteiführung die in Moskau war, nicht mehr möglich. In umgekehrter Richtung aber bestand die Verbindung durch die Moskauer Sender. Das war von enormer Bedeutung, denn dadurch wurde die Kontinuität der Führung durch das ZK auch unter schwierigsten Bedingungen gesichert.

Worin bestand die politische Tätigkeit der KPD-Organisation?

1. In der Organisation der KPD wurde intensive ideologische Arbeit geleistet, einmal durch ständige Zirkelarbeit in den Ortsgruppen (Zellen) und unter den internierten Kommunisten und Sympathisierenden in den Lagern, zum anderen durch die

publizistische Tätigkeit. Die Propagandaarbeit durch den geschriebenen, fotografierten und gedruckten Wort war angesichts der konspirativen Arbeitsbedingungen beschränkt. Es erschienen die illegale Monatszeitschrift "Süddeutsche Volkswacht", Flugblätter, Zirkularschreiben und Broschüren. Die Druckerzeugnisse behandelten auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der über Radio empfangenen Beschlüsse des Zentralkomitees alle wichtigen Prozesse und Ereignisse. In scharfer Polemik gegen alle Ernststellungen wurde der Klassencharakter der faschistischen Diktatur dargelegt. Es wurde begründet, daß nach dem Sturz dieser Diktatur die Errichtung eines antifaschistischen demokratischen Deutschlands, in dem Kräfte der Einheitsfront der Arbeiterklasse und der breiten Volksfront einen entscheidenden Einfluß ausüben haben, auf der Tagesordnung der Geschichte stand, die weitere geschichtliche Entwicklung aber "nicht nur die Ersetzung des Krieges durch den Frieden, sondern die Ersetzung des Kapitalismus durch den Sozialismus zum Ziele haben muß." (Lenin, Werke, Bd. 13, S. 71) Es wurde der Kampf gegen den völkerfeindlichen Antikommunismus und Antisowjetismus geführt und vielseitig begründet, daß die einseitige und leidenschaftliche Stellungnahme für die Sowjetunion das echte Kriterium für die wahre Vertretung der Interessen der deutschen Arbeiterklasse, des ganzen deutschen Volkes und aller Unterdrückten der Welt ist.

Die Veröffentlichungen waren konkret auf die jeweilige Situation bezogen und operativ leitend. Ihr Anliegen war zugleich, das Wissen um die Strategie und Taktik der Parteilührung zu verbreiten.

☞ , die konspirativ unter Antifaschisten in der Schweiz verbreitet und durch Kuriere nach Süddeutschland geschleust wurden,

Die Veröffentlichungen dienten auch der Schulung und Selbstverpflichtung der kommunistischen Partei, die sich zeigte, daß es anfänglich manchem Genossen nicht leicht fiel, die Strategie und Taktik, die auf den Parteikonferenzen von Brüssel und Bern abgearbeitet worden war, in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen. Die Anstrengungen über die klassenmäßige und internationalistische Klärung der Grundfragen, der auch die Erfahrungen der zurückgekehrten Interbrigadisten in der Einheits- und Volksfrontpolitik in Spanien zugute kamen, erwiesen sich als erfolgreich. Das zeigte sich, als am Moskov der Ruf des Nationalkomitees "Freies Deutschland" (NKFD) vernommen wurde.

Wann und wie ist die Bewegung "Freies Deutschland" in der Schweiz entstanden?

- Die Gründung des Nationalkomitees "Freies Deutschland" (NKFD) in der Sowjetunion am 12. und 13. Juli 1943 fand sofort ein helles Echo in der Schweiz. Bereits im August 1943 wurde in Zürich auf Initiative des Kommunisten Wolfgang Langhoff die erste Gruppe "Freies Deutschland" am Zürcher Schauspielhaus gegründet. Ihr gehörten u. a. an: Ted Otto, Wolfgang Heinz, Karl Parzfa, Mathilde Danegger, Erwin Parker, Jo Mihaly. Bald entstanden weitere Gruppen ^{des "FD"} in den Städten der deutschen Schweiz und in Arsenallagern bald auch in der französischen Schweiz. Schnell entwickelte sich eine echte Bewegung, obwohl sie illegal war.

Grundlage der Bewegung "Freies Deutschland" in der Schweiz war das Programm des NKFD, das auf der weiteren Entwicklung der Strategie und Taktik der Berner Konferenz der KPD beruhte. Die KPD-Abschnittsleitung orientierte richtig darauf, daß die Bewegung "Freies Deutschland" weder die KPD-Organisation ersetzt, noch ihr Anhängsel ist, sondern eine breite demokratische Bewegung der Hitlergegner verschiedener Parteien, Welt-

Anscheinungen und Konfessionen sein muß, in der sich die Kommunisten durch ihre Aktivität demart auszeichnen, daß ihre führende Rolle allseitig anerkannt wird. Entsprechend war die Praxis. Verschiedene Mitgegner traten der Bewegung bei: Dr. Wilhelm Abegg (früher Mitglied der Deutschen Staatspartei und Staatssekretär in Preußen), Charlotte v. Kirchbaum (Vertreterin der Bekennenden Kirche und Befauftragte des weltbekannten Schweizer theologischen Gelehrten Prof. Dr. Karl Barth), Walter Gyöling (Sozialdemokrat), Dr. Heinz Elin (parteilos), Harry Herz (parteilos), Dr. Hans Venedey (Sozialdemokrat). Diese Persönlichkeiten bildeten mit dem Kommunisten Wolfgang Langhoff bis zu den späteren Wahlen die provisorische Leitung der Bewegung "Freies Deutschland" für die gesamte Schweiz.

Dr. Wilhelm Abegg hatte auf Grund seiner schweizerischen Verwandtschaftsbeziehungen Arbeitserlaubnis erhalten. Sein Rechtsanwaltbüro befand sich in der belebten Bahnhofstraße in Zürich und wurde als Zentralstelle für die geheimen Verbindungen mit den Gruppen der Bewegung "Freies Deutschland" genutzt.

Wie erreichte die Bewegung "Freies Deutschland" ihre Breitenwirkung?

- Zu den Fortschritten der Bewegung trug erheblich ihre umfangreiche propagandistische Arbeit bei. Bereits am 3. September 1943 erschienen in Zürich 300 Exemplare der ersten Ausgabe der Monatszeitschrift "Freies Deutschland". Die letzte Nummer mit 3000 Exemplaren erschien im Januar 1946. Außer dieser regelmäßig - erst hektographierten, dann gedruckten - Zeitschrift erschienen Flugblätter und Broschüren der Bewegung "Freies Deutschland", die dokumentarische Zeugnisse des Wachstums der Bewegung in der Schweiz sind.

In der gesamten propagandistisch-publizistischen und ideologischen Tätigkeit der Bewegung "Freies Deutschland" war - in voller Übereinstimmung mit den Publikationen der KPD-Organisation - die ständige Klarstellung der Rolle der Sowjetunion hervorsteckend. Stets wurde nachgewiesen, daß die faschistische Aggression mit der totalen Niederlage enden muß. Stets war dargelegt worden, daß die Sowjetunion dank der sozialistischen Gesellschaftsordnung eine überlegene Kraft darstellt, die im gerechten Krieg siegen und entsprechend der geschichtlichen Gesetzmäßigkeit immer mehr zum bestimmenden Faktor der gesamten Entwicklung wird.

In engster Verbindung mit dieser Problematik haben die Veröffentlichungen der Bewegung "Freies Deutschland" - wie die Publikationen der Organisation der KPD - die nationale Frage behandelt und eindringlich gezeigt, daß die leidenschaftliche Parteilnahme für die Sowjetunion und ihre aktive Unterstützung ein entscheidender Beitrag zur Befreiung des deutschen Volkes von der Herrschaft des Hitlerfaschismus ist. Es wurde klargestellt, daß das andere Deutschland nur ein demokratisches Deutschland sein kann, das in festem Bündnis mit der Sowjetunion zur Blüte gelangen wird.

Diese Orientierung war ein entscheidender Grund für die Standhaftigkeit und die Aktivität aller Mitglieder der Organisation der KPD. Der Optimismus der Kommunisten übertrug sich auf die gesamte Bewegung "Freies Deutschland".

Wie waren die Beziehungen zwischen den deutschen kommunistischen und sozialdemokratischen Emigranten?

1. Davon ausgehend, daß die Arbeiterklasse die führende Kraft im antifaschistischen Widerstandskampf ist und ihre Aktions-einheit dessen Wirksamkeit erhöhen würde, bemühte sich die

KPD-Abschrittsleitung ständig um Übereinkommen mit den deutschen sozialdemokratischen Emigranten. Mit einer Reihe von ihnen kam es zur bleibenden Zusammenarbeit. Diese fortschrittlichen Sozialdemokraten wurden von den Schweizer Behörden als "Linksextremisten" behandelt, d. h. mehrere von ihnen wurden wie Kommunisten zu Beginn des Krieges in Zuchthäuser geworfen und später im Sonderlager interniert. Nach der Gründung der Bewegung "Freies Deutschland" wirkten in ihr etliche Sozialdemokraten und Mitglieder der SAP mit.

Zu einer Ausweitung der Aktionsseinheit kam es aber trotz aller Anstrengungen und mehrfacher Besprechungen nicht, weil die rechtssozialdemokratischen Führer Dr. Wilhelm Hegner, Otto Braun, Arthur Crispian, Wilhelm Dittmann und andere auf ihrer antikommunistischen und antisowjetischen Position verharren. Ebenso wie die deutschen rechtssozialdemokratischen Emigranten in England, Skandinavien und in den USA verhielten sich die rechtssozialdemokratischen Politiker in der Schweiz, das heißt: Sie versicherten auf die Teilnahme an antifaschistischem Widerstandskampf und orientierten sich auf die Koalition mit Teilen der Großbourgeoisie und auf die Unterstützung durch die imperialistischen Westmächte. Sie meinten, nach der Niederlage des Faschismus dort anfangen zu können, wo 1933 die Weimarer Republik aufhörte. Otto Braun, preussischer Ministerpräsident bis zum Staatsstreich Papens am 20. Juli 1932, erklärte in einer Denkschrift vom Januar 1943, die Weimarer Verfassung sei verletzt und gebrochen, aber niemals rechtsgültig aufgehoben worden; sie bestahe noch

zu Recht, so daß nach dem Zusammenbruch des Naziregimes und nach der Beseitigung seiner Exponenten die Regierungsgewalt an das alte verfassungsmäßige Kabinett übergehe.

Fern von einer proletarischen Klassenlinie, in irredeleglich formaljuristischen und parlamentarischen Vorurteilen verbohrt, übten die rechtsozialdemokratischen Einflüsse Stützen des Imperialismus.

Der einzige Kampf, den Otto Braun, Wilhelm Hoegner und ihre Freunde in der Schweiz führten, war der Kampf gegen die Kommunisten und gegen die Bewegung "Freies Deutschland".

Hoegner, Braun und andere schufen "Das Demokratische Deutschland" als Gegenbewegung des "Freien Deutschlands". Die rechten Sozialdemokraten scheuten sich nicht, die Bewegung "Freies Deutschland" bei der Schweizer Bundesanwaltschaft als "Moskauer Institution" zu verurteilen und zu denunzieren. Sie konnten dennoch die Bewegung "Freies Deutschland" nicht am Aufstieg hindern. Ihr "Demokratisches Deutschland" blieb eine Sekte.

Wie war das Verhältnis des "Freien Deutschland" zu den Christen?

- ✓ Erfolgreich entwickelte sich die Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Christen in der Bewegung "Freies Deutschland". Der bedeutendste christliche Verbündete war der Schweizer theologische Gelehrte Prof. Dr. Karl Barth, der mit Pastor Hönöller die Bekennende Kirche gegründet hatte und an der Bonner Universität gelehrt worden war. Karl Barth kämpfte von Anfang an deshalb gemeinsam mit den deutschen Kommunisten, weil sie nicht passiv abwarteten, sondern von schweizerischen Boden aus am Kampf gegen den Faschismus teilnahmen. Die Bek

ner Bahrtun verboten, wöchentlich seiner Reden und Schriften.
Karl Barth half den deutschen Christen auch dadurch, daß
er Anlaufstellen für Karlere und ausländische Pfarrer ver-
mittelte.

Als die Bewegung "Freies Deutschland" gegründet wurde, un-
terstützte er sie tatkräftig. Weil seine Mitarbeiterin Char-
lotte v. Kirschbaum die deutsche Staatsbürgerschaft behalten
hatte, vertrat sie in der Führung der Bewegung "Freies
Deutschland" Karl Barth vor die Bekennende Kirche.

Karl Barth zeichnete aus, daß er den Faschismus als Pro-
dukt des Imperialismus erfaßte und seinen christlichen Mit-
menschen darlegte, daß ihr Platz an der Seite der Marxisten
sei und auch nach dem Sieg über den Faschismus bleiben müsse.

Zu den einflussreichsten Vertretern der Christen, die denen der
Komunisten Wolfgang Langhoff, Heino Fabianow, Bruno Gold-
hammer, Dr. Fritz Höbe und Otto Teubner in Barths Wohnung aus-
sankten, gehörten: Dr. Arnold, Dr. Würzburger, Salomon und
Prof. Fritz Lieb, der im Dezember 1936 in Paris den Aufruf des
Volkefrontausschusses zur Schaffung einer deutschen Volksfront
mit unterschrieben hatte.

Durch das Wirken Karl Barths und seiner Mitarbeiter fand
die Bewegung "Freies Deutschland" Resonanz in den christlichen
Kreisen nicht nur in Basel, sondern in der ganzen deutschen
Schweiz.

Inwieweit gelang es dem "Freien Deutschland" Einfluß auf die alteinge-
sessenen Reichsdeutschen in der Schweiz zu nehmen?

Einfluß auf die Bewegung der Bewegung "Freies Deutschland" an
die Gewinnung von Anhängern in der "Deutschen Kolonie", die
unter den alteingesessenen Reichsdeutschen. Der Erfolg war

aber auf diesem Sektor gering; ein echter Einbruch in ihre Reihen gelang nicht. Sie standen unter so starkem, von den Berner Behörden gestatteten Terror der Nazigesandtschaft, der Konsulate und Funktionäre der NSDAP, der DAF und anderen Nazigliederungen, daß sie es aus Furcht ablehnten, eine Opposition gegen das Hitlerregime zu bekennen.

Unter den wenigen "Kolonisten", die für die Bewegung "Freies Deutschland" gewonnen werden konnten, befanden sich allerdings sehr wertvolle Hitlergegner. Durch ihre Mithilfe gelang es dem Abwehr- und Erhebungsamt der Abschnittsleitung der KPD, zahlreiche wichtige Informationen über die Tätigkeit der faschistischen Geheimdienste und über deren Zusammenarbeit mit Schweizer Behörden zu beschaffen. Es gelang auch, vollständige Listen der Ortsgruppenleiter der NSDAP und der Mitglieder der Landesgruppe der NSDAP in den Besitz der Organisation der KPD zu bringen. Die vielfältigen Ermittlungen ermöglichten es, die Bewegung "Freies Deutschland" gegen faschistische Spitzel abzusichern.

Haben zentrale Konferenzen der illegalen KPD-Organisation und der Bewegung "Freies Deutschland" stattgefunden?

/// Von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung waren die Konferenzen der Organisation der KPD und der Bewegung "Freies Deutschland" im Frühjahr 1945.

Am 14. Januar 1945 fand in Zürich die erste Konferenz der Organisation der KPD statt. An der illegalen Tagung nahmen 36 Delegierte teil, die in den Gruppen gewählt worden waren. Die Konferenz war auf Grund des zugunsten der Sowjetunion und der anderen Staaten der Antihitlerkoalition veränderten Kooperationsverhältnisses und der abzuharrenden gesetzmäßigen Niederlage des deutschen Imperialismus einberufen worden. Sie orientier-

te auf die sich ergebenden Aufgaben in Deutschland, wie die Bildung von demokratischen Selbstverwaltungsorganen, die Lösung von Gewerkschafts-, Frauen- und Jugendfragen, die Realisierung des genannten Programms des MFD.

Für die Bewegung "Freies Deutschland" wurde der Kampf um ihre Legalisierung als nächste wichtigste Aufgabe festgelegt. Das Anliegen war, maximale Bewegungsfreiheit für alle Kameraden der antifaschistischen Bewegung zu schaffen, um sich gut auf die Rückkehr nach Deutschland und die dortigen Aufgaben rüsten zu können.

Die Konferenz wählte einstimmig die Abschnittsleitung in der gleichen Zusammensetzung, wie sie schon im Jahre 1942 im Sonderlager Cardola gewählt wurde. Sie bestand aus folgenden Mitgliedern: Ernst Eichelstöcker (Schriftsetzer), Ludwig Ficker (Arbeiter), Bruno Fuhrmann (Zimmermann), Bruno Goldammer (Journalist), Paul Heuter (Schleifer), Fritz Sperling (Bergmann) und Hans Teubner (Journalist). Das Sekretariat wurde wiederum gebildet aus Bruno Fuhrmann, Fritz Sperling und Hans Teubner.

Am 27. und 28. Januar 1945, also zwei Wochen nach der Konferenz der KPD, tagte in Zürich die erste Konferenz der Bewegung "Freies Deutschland". Diese illegale Konferenz nannte sich Landeskonferenz, weil die 38 Delegierten aus allen Teilen der Schweiz gekommen waren. Nach einer eingehenden Analyse der Lage wurden als Hauptaufgaben entsprechend dem Vorschlag der MFD-Konferenz für die Arbeit in der Schweiz festgelegt: 1. Kampf um die Legalisierung der Bewegung; 2. Kampf um das Vertretungs- und Mitspracherecht der Emigranten und Flüchtlinge bei den Behörden in allen ihren Angelegenheiten.

Für die Arbeit nach der Rückkehr nach Deutschland erörterte die Konferenz eingehend die Aufgaben gemäß dem Programm des NKFD.

Die Konferenz-Materialien wurden der schweizerischen Presse zugestellt. Viele Zeitungen hielten sich nicht mehr an die behördlichen Zensurverschriften und veröffentlichten die Dokumente. Einige Zeitungen wurden deswegen unter dem Vorwand beschlagnahmt, das "Freie Deutschland" könnte eine versteckte Nazibewegung sein. Allen behördlichen Widerständen zum Trotz förderten die Veröffentlichungen die Legalisierung der Bewegung.

Am 24. und 25. März 1945 fand - wiederum in Zürich - die zweite illegale Konferenz der Organisation der KPD statt, an der 44 gewählte Delegierte und 10 Gäste teilnahmen. Die Konferenz stand unter der Losung "Antreten zur Heimkehr!" Demzufolge befaßte sie sich sehr konkret sowohl mit den Aufgaben in der Schweiz und den Sofortmaßnahmen nach der Rückkehr in die Heimat. Eine Reihe von Funktionären hatte die Schweiz schon verlassen, um in Süddeutschland den antifaschistischen Widerstandskampf zu unterstützen. Höhepunkt der zweitägigen Konferenz war die feierliche Verabschiedung von vier Funktionären, die sich sogleich auf den Weg zur Aufnahme der illegalen Arbeit in Süddeutschland gaben.

Wurden während des zweiten Weltkrieges kommunistische Funktionäre zum illegalen Kampf aus der Schweiz nach Süddeutschland geschickt?

- ☞ Schon im Sommer 1944 sah die ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ auf Grund der Kriegslage die Zeit für gekommen, erfahrene Funktionäre aus der Schweiz nach Süddeutschland zu schicken, damit sie dort verblieben und führend am antifaschistischen Widerstandskampf teilnahmen. Anfang September 1944 ging Ludwig

Picker, Mitglied der Abschnittsleitung, als erster "ins Land". Nach geglückter Grenzüberschreitung und Arbeitsaufnahme in seiner Heimatstadt Müncheln, flohen andere deutsche Kommunisten aus dem Lager Basssecourt, so Ernst Eichelsdörfer, ebenfalls Mitglied der Abschnittsleitung, Gerhard Wohlrat und Franz Obermanns, und sorgten in Singen dafür, daß die weiteren plangemäß Zurückkehrenden an ihre Bestimmungsorte gelangten.

der KPD
 Bis Anfang Mai 1945 kehrten drei Schweizer Funktionäre aus der Schweiz nach Deutschland zurück. Das waren gut geschulte, erfahrene und mutige revolutionäre Kämpfer. Unter ihnen befand sich eine Frau, Paula Löffler (Acker), die meisten der Männer waren ehemalige Interbrigadisten in Spanien. Alle gelangten an ihre Einsatzstellen. Zu Gießen aus der Schweiz "ins Land" geschickten Funktionären kamen Kader, die entsprechend den Abmachungen mit den führenden Genossen vom "Comité Allemagne Libre pour l'Ouest" (Komitee "Freies Deutschland" für den Westen) aus Frankreich durch Schweizer Territorien nach Süddeutschland geschleust wurden. Einer von ihnen, Fritz Schimmel, der in Spanien Abwehroffizier war, wurde in Konstanz von der Gestapo oder vom Sicherheitsdienst der SS aufgespürt. Die anderen gelangten an ihre Bestimmungsorte.

In April 1945 wurden drei Funktionäre der KPD als Partisanen nach Oberitalien geschickt. Nach Erfüllung ihres Auftrags, der sie bis nach Mailand führte, kehrten sie in die Schweiz zurück und gingen bald darauf auch nach Süddeutschland. In der Zeit von Anfang Mai bis Mitte Juni 1945 wurden 43 weitere Funktionäre der KPD-Organisation zur Erfüllung ihrer vorgeschriebenen Aufgaben nach Süddeutschland entsandt.

Die vor der Zerschlagung des Faschismus durch die Sowjet-

armee und die Streitkräfte der anderen Staaten der Antihitler-Koalition nach Süddeutschland zurückgekehrten Funktionäre nahmen aktiven und führenden Anteil an antifaschistischem Widerstandskampf: In Singen wurde die Aktionsvereinbarung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten hergestellt; dadurch kam es zum Barrikadenkampf, zur Flucht der Nazis und der SS und am 24. April 1945 zum kampflosen Einmarsch französischer Truppen in die Stadt. In München hatten die aus der Schweiz gekommenen Funktionäre, voran Ludwig Ficker, großen Anteil daran, daß eine Situation geschaffen wurde, die den kampflosen Einmarsch alliierter Armeeeinheiten in die Stadt ermöglichte. Sowohl die vor als auch nach der Kapitulation der faschistischen Wehrmacht aus der Schweiz nach Süddeutschland eingeschleusten Kameraden haben sich große Verdienste dadurch erworben, daß sie die Strategie und Taktik der KPD erläuterten und damit die praktische Arbeit bedeutend förderten.

Wie vollzog sich in der letzten Phase des Krieges die Arbeit des "Freien Deutschland"?

- Während die aus der Schweiz und aus Frankreich über schweizerisches Territorium nach Deutschland zurückgekehrten Aktivisten unter schwierigsten Bedingungen ihre ganze Kraft im Kampf gegen das Hitlerregime einsetzten, entwickelte sich in der Schweiz rasch die Bewegung "Freies Deutschland". Seit Februar und Anfang März 1945 war ihre Legalisierung faktisch durchgeführt. Ihre Publikationen erschienen öffentlich. In den großen Städten der deutschen und französischen Schweiz fanden öffentliche Versammlungen statt, die auch von Schweizern stark besucht wurden. Das FD führte auch mehrere Pressekonferenzen durch.

Erfolgreich war die Arbeit in den zahlreichen Arbeitslagern, so daß die Emigranten vieler Nationen mit gutem Erfolg im Kampf um Vertretungsrechte bei den Behörden die Flüchtlingskonferenz in Montreux vom 25. Februar bis 1. März 1945 mit 320 Delegierten durchzuführen konnten.

Erfolgreich war die Arbeit unter den Militärinternierten, so daß auch in deren Lagern Muri-Moos, Muri-Dorf, Senneberg und Hohdorf Gruppen der Bewegung "Freies Deutschland" geschaffen werden konnten. Es war allerdings nicht zu verhindern, daß im Februar 1945 auf Grund eines heimtückisch gegen die Sowjetunion gerichteten Abkommens zwischen der Schweizer Regierung und den Westmächten einige Tausend der Wehrmachtinternierten nach Deutschland transportiert wurden, um gegen die Sowjetarmee eingesetzt zu werden. Unter dem Einfluß der Bewegung "Freies Deutschland" weigerten sich mit Erfolg etwa 600 Wehrmachtinternierte gegen den Abtransport nach Deutschland und damit gegen das sinnlose Sterben.

Für die in der Schweiz verbliebenen Militärinternierten wurde im Lager Muri-Moos eine hektographierte Zeitschrift "Die Zukunft - Diskussionsorgan deutscher Deserteure"; Unterzeile: "Gegründet auf Anregung des Komitees 'Freies Deutschland'", herausgegeben.

2. Auf Grund der wachsenden Erfolge bereitete die Bewegung "Freies Deutschland" seit Anfang April 1945 ihre zweite Konferenz vor. Sie wurde legal am 27. und 28. Mai 1945 im großen Konferenzsaal des Zürcher Kongresshauses durchgeführt. Teilnehmer waren 110 gewählte Delegierte, 50 Gastdelegierte, 48 Gäste

und viele Pressevertreter. Diese zweitägige Konferenz wurde zu einer eindrucksvollen Kundgebung des neuen antifaschistischen, demokratischen Deutschlands. In einer Grußadresse an das NKPD in Moskau erklärte die Konferenz ihre besondere Verbundenheit mit dem Nationalkomitee in Moskau, das den deutschen Kämpfergegnern in der Schweiz den Weg für ihr eigenes Wirken vorgezeichnet habe.

Einmütig wählte die Konferenz als Leitungsorgan der Bewegung "Freies Deutschland" das Präsidium, dem Dr. Wilhelm Abegg (ehemals Mitglied der Deutschen Staatspartei), Charlotte v. Kirschbaum (Bekennende Kirche), Wolfgang Langhoff (Kommunist) und als Sekretär Rudi Singer (Kommunist) angehörten, und den Landesvorstand aus folgenden Mitgliedern: Erich Bogen (Katholik), Dr. Heinz Fließ (parteilos), Walter Gysling (Sozialdemokrat), Harry Herz (parteilos), Paul Meuter (Kommunist), Hans Singer (Kommunist) und Hans Teubner (Kommunist).

Nach der Konferenz entwickelte sich die Bewegung weiter. Wann beendeten die KPD-Organisation und das "Freie Deutschland" ihre Tätigkeit in der Schweiz?

- Das NKPD in der Sowjetunion hatte nach Erfüllung seiner Mission am 2. November 1945 seine Selbstauflösung beschlossen. Für die Bewegung "Freies Deutschland" in der Schweiz stand zum Jahresende 1945, als die Rückführung der Kader in die Heimat gesichert war, ebenfalls die Selbstauflösung auf der Tagesordnung. Am 16. Dezember 1945 wurde sie auf einer Delegiertenkonferenz in Zürich beschlossen.

Bis Oktober 1945 kehrte der größte Teil der Kader der KPD nach Deutschland zurück. Die Zeit war gekommen, in der

die Arbeit vom Ausland her nicht mehr erforderlich war. Nachdem auch die letzten Funktionäre, die die Abschlussarbeiten in der Schweiz durchzuführen hatten, Ende 1945 wieder deutschen Boden betreten hatten, hörte die KPD-Organisation in der Schweiz auf zu existieren.

Wie ist die geschichtliche Bedeutung der Arbeit der KPD-Organisation und des "FD" einzuschätzen?

Die KPD-Organisation in der Schweiz ^{hatte} spezifische Aufgaben zu lösen ~~haben~~, diese ^{waren} aber keinesfalls territorial begrenzten Charakter ~~haben~~, vielmehr war der Kampf der Organisation deutscher Kommunisten in diesem Land Teil des gesamten deutschen und internationalen antifaschistischen Widerstandskampfes.

Es gab unter den deutschen Emigranten in der Schweiz keine andere Partei als die Organisation der KPD, die entsprechend der politischen Linie ihres Zentralkomitees die geschichtlich richtige theoretische, politische und organisatorische Konzeption besaß und konsequent auf dem Boden des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus und echten Patriotismus kämpfte.

Es gab in der Schweiz keine andere deutsche antifaschistische Bewegung als die von der Organisation der KPD geführte Bewegung "Freies Deutschland", die eine breite demokratische Bewegung sozial und national war und die die KPD in der Schweiz für die wahren Interessen des deutschen Volkes kämpfte. Die Bewegung "Freies Deutschland" in der Schweiz ^{war} ein Teil der Bewegung "Freies Deutschland" in vielen Ländern.

*, die zuletzt etwa 2000 (Mitgliedsbeiträge zahlende) Mitglieder erfaßte,

Durch den gewissenhaften Kampf der Organisation der KPD in der Schweiz und der von ihr geleiteten Bewegung "Freies Deutschland" wurden die Kommunisten und andere Antifaschisten geschult und erzogen. Die umfangreiche Propaganda hat dazu beigetragen, die Wahrheit über den Charakter des Hitlerfaschismus und seine Verbrechen zu verbreiten und den Weg zur Rettung des deutschen Volkes durch eine sozialistische, demokratische Zukunft zu zeigen. Sie förderte den echten Patriotismus und den proletarischen Internationalismus. Sie kämpfte gegen alle Erscheinungsformen des Antikommunismus und Antisowjetismus und bewies, daß eine Blüte des deutschen Volkes nur in der innigen Verbundenheit mit der sozialistischen Sowjetunion möglich ist.

Ein besonderes Verdienst erwarb sich die Organisation der KPD in der Schweiz durch ihre aktive Unterstützung des antifaschistischen Widerstandskampfes in Süddeutschland.

Hans Teubner

Bern, den 17. Oktober 1939.

DAS EIDGENÖSSISCHE
JUSTIZ-UND POLIZEIDEPARTEMENTnicht in Erwägung

Der deutsche Staatsangehörige Hans Teubner, Zeichner und Korrespondent, angeblich geboren in Aue (Sachsen) den 25. April 1902, behauptet, er sei in Deutschland im November 1934 als Kommunist und Mitarbeiter einer linksbürgerlichen Zeitung wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nach seiner Entlassung sei er gewarnt worden, seine Einweisung in ein Konzentrationslager stehe bevor. Daher sei er im Jahre 1936 nach Frankreich und von da nach Spanien geflohen; dort habe er seine Ausweisgapiere verloren. Von Spanien aus habe er sich nach Paris und von da im August 1939 nach Mülhausen gewandt. Von dort aus habe er mit Hilfe eines Unbekannten die Schweizergrenze unter Umgehung der Kontrolle bei Basel überschritten.

Teubner ist in Bülach festgenommen worden und befindet sich noch dort in Haft. In seinem Besitze fanden sich Blätter von Kohlepapier, die teilweise entziffert werden konnten, und woraus sich ergab, dass Teubner aktive antifaschistische Politik trieb und die Herstellung von Flugblättern vorbereitete.

Unter den obwaltenden Umständen erweist sich die Internierung Teubners in einer Strafanstalt als geboten.

In Anwendung von Art. 14, Abs. 2, des Bundesgesetzes über Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer, vom 26. März 1931, hat das Departement erkannt:

1. Hans Teubner wird bis auf weiteres auf Kosten des Bundes in einer Strafanstalt interniert.
2. Mitteilung an:
 - a) die Polizeidirektion des Kantons Zürich, in 2 Exemplaren (für sich und zuhänden Teubners);
 - b) die Bundesanwaltschaft (Nr. Gx. 13.991/997/1003/1004), mit ihren Akten im Rückschluss;
 - c) die Direktion der Strafanstalt.

EIDGENÖSSISCHES
JUSTIZ-UND POLIZEIDEPARTEMENT

sig. Rothmund